Evangelisches
LANDES-
JUGENDPFARRAMT

herausgefordert

Bericht Landesjugendpfarrer 2022 / 2023

Bericht aus dem
Landesjugendpfarramt
der Evangelischen Landeskirche
Württemberg
Mai 2023

Corona, Krieg in der Ukraine, Klimakrise, wirtschaftliche Lage – das alles treibt Menschen aller Altersgruppen um. Das besonders Herausfordernde daran ist die Überlagerung und Gleichzeitigkeit der Problemlagen und Krisen, die ein Gefühl von Dauerkrise erzeugt. Besonders betroffen sind Kinder und Jugendliche, die sich dem ausgeliefert sehen. Während und nach der Corona-Pandemie hat sich das in Umfragen, Studien und in persönlichen Gesprächen gezeigt. Dieser dauerhafte Krisenzustand löst bei Kindern und Jugendlichen Ängste aus und kostet sie Kraft. Bei einigen äußert sich das in Stress, Erschöpfung und Depression. Und so scheint die Jugend in einem „Dauerkrisen-Modus". Problematisch wird es angesichts der Erkenntnis, dass die Mechanismen zur Krisenbewältigung sich verändert haben.
Religion und insbesondere der christliche Glaube könnten als Ressource eine Rolle spielen bei der Krisenbewältigung. So legt es eine Studie der Bertelsmannstiftung nahe, die in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft Religion ein wichtigen Wert sieht, „zumindest für diejenigen, denen diese Ressource offen steht, eine Stütze in Krisenzeiten"[1] sein kann neben Familie, Freunden und sozialem Umfeld.
Auch die Jugendarbeit kann hier einen wichtigen Beitrag leisten. Sie tut es auch durch ihre Beziehungsorientierung in Gruppen, Kreisen und auf Freizeiten und so hilft Kindern und Jugendlichen. Aber es fordert sie auch heraus. Denn auch das kostet Kraft und schließlich sehen sich die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen auch von denselben Krisen herausgefordert.
Zusätzlich fordern im Kontext kirchlicher Arbeit Demografie, Mitgliedschaftsentwicklung und damit Finanzierung der Arbeit heraus.
Die vergangenen Jahre haben Kraft gekostet und tun es noch. Kinder- und Jugendarbeit ist gerade dabei, wieder Kräfte zu sammeln, versucht an Zeiten vor der Pandemie anzuknüpfen oder hat mit viel Kraftaufwand auch in der Pandemie gute Arbeit gemacht.
An dieser Stelle sei allen Danke gesagt, die sich in ihrem Teil, vor Ort, im Bezirk und in der ganzen Landeskirche für Kinder und Jugendliche eingesetzt haben und mit ihnen und für sie etwas bewegt haben.
Trotz aller Herausforderungen, die in den nächsten Jahren nicht einfach verschwinden werden, bewegt die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viel. Denn sie ist in Bewegung. Sie versucht in Beziehung zu kommen und Beziehung zu leben, das ist ihr Wesenskern – Menschen in Beziehung zu bringen, untereinander und mit Gott. Gott sucht Beziehung, geht auf Menschen zu. Und wir sind herausgefordert, uns auch in Bewegung zu setzen und in Bewegung zu bleiben. Das ist der Auftrag. Und er fordert uns im wahrsten Sinne des Wortes heraus – raus aus Komfortzonen, hinein in unbekanntes Terrain, wie z.B. die Schule oder in Kooperationen, die wir bisher nicht erwogen haben, auf Menschen zu, die wir bisher noch nicht kannten. Heraus, hinaus in die Weite. Dort ist verheißen, dass Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt, mit uns unterwegs ist. Und in diesem Raum, der Gesellschaft, bringt sich Kinder- und Jugendarbeit ein. Dort kommt es zu Resonanzen, Dissonanzen, sie wird auf Ablehnung, Annäherung, Zustimmung stoßen, auf Konkurrenz und Kongruenz. Aber dort kann etwas entstehen, sich bewegen, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Sie werden nämlich neben tragenden Beziehungen auch von dem erfahren, was bei allen Herausforderungen tragen kann. Und das ist die beste Botschaft der Welt, die gute Nachricht, das Evangelium von Jesus Christus, der uns sagt: „ich bin bei immer bei euch, bis zum Ende der Welt" (Mt 28,20). Damit im Rücken kann man sich mutig und kreativ den Herausforderungen stellen und weiter herausfordern lassen.

[1] Religion als Ressource der Krisenbewältigung? Analysen am Beispiel der Coronapandemie, S.7, 2023. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/religion-als-ressource-der-krisenbewaeltigung - aufgerufen am 24.4.2023.

I. Arbeitsfelder

1. Jugendpfarrer*innen

Alle **Hauptamtlichen Jugendpfarrstellen** sind bis auf Ludwigsburg und Heilbronn zurzeit besetzt. In Heilbronn wurde Pfr.in Stefanie Günther nach sieben Jahren aus dem Jugendpfarramt und als Oberonkelin in die Elternzeit verabschiedet. Aus Ludwigsburg und auch aus der Jugendkirche nova in Nürtingen verabschiedete sich Pfr. Matthias Weida und trat die Jugendpfarrstelle im Kirchenkreis Stuttgart an. Auch die Jugendpfarrstelle in der Jugendkirche CHOY in Althengstett konnte nach längerer Vakatur mit Pfr.in z.A. Christiane Lehmann auf 1.3.2023 wieder besetzt werden. Sie übernimmt neben dem Auftrag in CHOY Vertretungsdienste im Kirchenbezirk. Ebenfalls auf 1.3.2023 hat Pfr.in z.A. Sylvia Nölke ihren Dienst aufgenommen. Sie ist mit 50% im Gemeindepfarramt in Oberteuringen und mit weiteren 50% auf einem neu ausgebildeten Dienstauftrag mit dem Schwerpunkt „Jugendarbeit und Diakonie“

Pfr. Johannes Seule, der in den vergangenen 3 Jahren die Redaktion des Jugendgottesdienstmaterials inne hatte wechselte in die Gemeinde. Seine Nachfolge hat Pfr. z.A. Martin Grauer angetreten.

Stellenübersicht hauptamtliche Jugendpfarrstellen

- Stuttgart (100%) benannt Matthias Weida – Dienstbeginn September 2022
- Heilbronn (100%) unbesetzt, ausgeschrieben
- Esslingen (100%) gewählt Ulrich Enderle – Dienstbeginn Juli 2017
- Reutlingen/Bezirk (100%) gewählt Thomas Henning – Dienstbeginn Juli 2015
- Oberteuringen (50%) benannt Sylvia Nölke – Dienstbeginn März 2023
  in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle Kirchengemeinde Oberteuringen
- CHOY Althengstett (50%) benannt Christiane Lehmann – Dienstbeginn März 2023
- Reutlingen/Stadt (50%) benannt Christiane Braess – Dienstbeginn September 2016
  in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle Kirchengemeinde RT Marienkirche IV
- EKKle Bad Urach (50%) gewählt Tobias Schreiber – Dienstbeginn September 2016
  in Verbindung mit einer halben Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Bad Urach Dietrich-Bonhoefferhaus
- Ludwigsburg (50%) unbesetzt, ausgeschrieben
- Landesjugendpfarrer (50%) gewählt Matthias Rumm - Dienstbeginn 1. April 2022

Hinzu kommen an hauptamtlichen Jugendpfarrstellen im EJW (100%)

- Leiters des EJW gewählt Cornelius Kuttler – Dienstbeginn Juli 2017
- Landesschülerpfarrerin gewählt Sabine Schmalzhaf – Dienstbeginn Juli 2018
- PE - Jugendpfarrstelle benannt Martin Grauer – Dienstbeginn September 2022

Nach Beschluss fallen mit dem Pfarrplan 2024 die Stellenanteile in Stadt und Kirchenbezirk Reutlingen weg. In den Blick gerät auch schon der Pfarrplan 2030. Die Landessynode hat ihn beschlossen und er wird in den Kirchenbezirken beraten. Der Synodenbeschluss beinhaltet auch 42 Transformationspfarrstellen, die übergemeindlich agieren sollen. Das könnte für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien perspektivisch Möglichkeiten bieten. Wie wäre es denn, wenn in jedem Kirchenbezirk Stellenanteile vorhanden wären für Jugendpfarrer*innen, die sich mit der Zukunft der Kirche, den Kindern und Jugendlichen beschäftigen? Denn es ist die Jugendarbeit,

die innovativ denkt und handelt indem sie sich an den Bedürfnissen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, den Erwachsenen von morgen, orientiert und sich dabei den aktuellen Herausforderungen stellt. Und es ist die Jugendarbeit, die schon über Jahre übergemeindlich organisiert ist und arbeitet. Erfahrung und Potenzial, das die angedachte Zusammenarbeit in der Regiolokalität unterstützen kann, weil es schon längst gelebt wird. Das gilt auch schon jetzt für die Zusammenarbeit von Bezirksjugendwerken und deren schon gewachsene Kooperationen. Durch die Zusammenlegung von Kirchenbezirken ist die Jugendarbeit auch herausgefordert, sich gegebenenfalls neu zu sortieren und für die Zukunft aufzustellen.

Die **Bezirksjugendpfarrerkonferenzen im Juli 2022 und März 2023** fanden zu den Themenfeldern Kinder und Familien (2022) und Jugendlichen (2023) statt. Es ging in den beiden thematisch orientierten Konferenzen um die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien. Was brauchen sie, was suchen sie, was kann evangelische Kinder- und Jugendarbeit zu einem „guten Leben" beitragen? Wie gelingen verkündigende, seelsorgerliche, bildungsorientierte und diakonische Angebote? Im Bereich Kindern und Familien gab Prof. Domsgen einen hilfreichen Impuls. Auf dem Hesselberg (2023) nahm Dr. Kathinka Hertlein (aej) mit hinein in die Frage und Überschrift der Konferenz „Was brauchen junge Menschen heute und morgen? – Perspektiven für die Jugendarbeit". Nach einer Beschäftigung, wie Jugendliche heute ticken, u.a. mit Blick auf die Sinus-Lebenswelten, folgten Einblicke in die Lebensrealität junger Menschen in Social Media durch Kathrin Martin (BR) und Workshops zu innovativen Projekten und Handlungsfeldern. Sebastian Heilmann vom Amt für Jugendarbeit der bayerischen Landeskirche wagte den Blick in die Glaskugel auf Jugendarbeit morgen und übermorgen. Dieser Blick nach vorne wurde ergänzt durch Impulse von Oliver Pum, der die bevorstehende flächendeckende Einführung des „Ganztages" ab 2026 in den Blick nahm und der die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen herausfordern wird (s.u. Teil II).

2. AEJW

Aufgrund einer beruflichen Veränderung gibt Armin Hassler den Vorsitz auf. Ihm gilt ein großer Dank für allen Einsatz in der AEJW in den vergangenen Jahren. In der Mitgliederkonferenz am 19.4.2023 wurde für den Vorsitz Esther Knauf-Mesmer (Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. – die Apis) als Vorsitzende nachgewählt. Die turnusmäßige Neuwahl des Vorstandes und des Ständigen Ausschusses findet im kommenden Jahr statt. Derzeit sind gewählt:

- Vorsitzende: Esther Knauf-Mesmer (Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. – die Apis).
- stellvertretenden Vorsitzender: Cornelius Kuttler (Leiter des EJW)
- Beisitzer Ständiger Ausschuss:

Alexander	Strobel	Ev. Jugendwerk in Württemberg
Anna	Mader	Delegierte LJR
Leonie	Baisch	Delegierte aej
Armin	Hassler	SWD-EC (bis Sommer, dann Markus Deutschle)
Jörg	Neff	Ev. Jugend Unterland EJC
Weber	Julian	Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Ostertag	Jochen	CPD
Matthias	Bund	Diakonisches Werk Württemberg, Freiwilligendienste
Robby	Höschele	Ev. Jugendwerk in Württemberg
Anja	Stark	AG Ferien- und Waldheime in Württemberg
Ulrich	Enderle	KHJ

Im vergangenen Jahr hat sich die aejw mit dem Thema „Mentale Gesundheit bei Jugendlichen“ beschäftigt. Zu Gast war Susanne Bakaus von der Landesstelle für psychologische Beratung der württembergischen Landeskirche. Sie gab einen guten Überblick und es schloss sich ein sehr gutes Gespräch an über die Herausforderungen, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bei diesem Themenfeld ergeben. Sehr hilfreich waren die Hinweise, die Frau Bakaus aus ihrer Erfahrung geben konnte, weil sie viele Jahre in der Jugendhilfe gearbeitet hat. Auch die aej beschäftigt sich derzeit mit dem Themenfeld, schließlich hat die Zeit der Pandemie teilweise zu erheblichen Beeinträchtigungen der mentalen Gesundheit von Jugendlichen geführt, deren Auswirkungen erst nach und nach ans Licht kommen. Deshalb wird die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft an diesem Themenfeld weiterarbeiten müssen. Ehrenamtliche und Hauptamtliche sind in der alltäglichen Arbeit vor Ort und auf Freizeiten davon herausgefordert, brauchen ihrerseits Hilfe und Unterstützung für den Umgang.

Eine weitere Herausforderung der kommenden Jahre stellt das Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) dar, das ab 2026 gilt (weitere Informationen in Teil II). Mit den Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern und auch Jugendlichen hat sich die AEJW auch beschäftigt. Oliver Pum (Landesreferent in der Schülerarbeit) führte in die Thematik ein und zeichnete die Linien der Konsequenzen auf. Es wird in den kommenden Monaten und Jahren darum gehen, jugendpolitisch wirksam zu werden, um auch nach 2026 gute Arbeit mit Kindern und Jugendlichen machen zu können. Leider sind die politischen Rahmenbedingungen in Baden-Württemberg bisher nicht klar abgesteckt und es fehlt eine Vision oder ein Bild, wie der „Ganztag“ 2026 und die Jahre danach aussehen wird. Hier muss von Seiten der Politik und Ministerien noch etwas entwickelt werden, damit auch die Jugendverbandsarbeit sich aufstellen kann, einen Platz darin zu finden (vgl. II.1).

In der Mitgliederversammlung im Frühjahr 2023 lag neben den formalen Tagesordnungspunkten wie Nachwahl und Anpassung der Ordnung ein thematischer Schwerpunkt auf dem gegenwärtig diskutierten Gesellschafts- bzw.Pflichtjahr. Eingeladen waren als Expert*innen auch Jugendliche, die ein BfD absolvieren. Im Austausch und der tieferen Beschäftigung mit der Thematik zeigte sich, wie komplex die Thematik ist und wie unterschiedlich die Motivationslagen bei diesem Thema sein können. Es kristallisierte ich aber heraus, die Freiwilligkeit als Grundsatz der Jugendarbeit auch in diesem Themenfeld stark zu machen und die Verbesserung der schon vorhandenen Freiwilligendienste durch den Staat, die Steigerung deren Attraktivität und der Ausbau forciert werden müsste. Das würde auch den Trägern der BfD und den Jugendlichen helfen. Darüber hinaus bräuchte es eine Stärkung und Verbesserung der Bedingungen der Berufsfelder, die im Fokus sind und durch ein Gesellschaftsjahr Unterstützung zu bekommen.

Mit dem „Ganztag“ beschäftigte sich auf einer Klausurtagung und in den Netzwerktreffen auch das **Netzwerk Kinder**. Das Netzwerk Kinder wird geleitet von Jugendpfarrer Ulrich Enderle und vernetzt alle, die im Bereich der Landeskirche mit Kindern und Familien arbeiten, z.B. Jugendarbeit, Kindergottesdienst, die Kirchenmusik, Konfirmandenarbeit (Konfi 3), Kirche unterwegs e.V., Kirche Kunterbunt. Außerdem nehmen teil je eine Person aus der Landessynode, aus dem Kreis der Schuldekan*innen, aus der Diakonie sowie der Landesjugendpfarrer. In der Zusammenarbeit, die sich in den vergangenen Jahren verstärkt hat, zeigt sich ein klares gemeinsames Interesse. Alle haben Kinder ihr familiäres und familiales Umfeld und deren Bedürfnisse im Blick suchen gemeinsam nach Formen, wie das Evangelium in diesen Kontexten kommuniziert werden kann. Dabei werden die einzelnen Arbeitsbereiche nicht als Konkurrenz wahrgenommen, sondern vernetzen sich, ergänzen und stärken sich gegenseitig. Das trägt zu Entsäulung bei und führt zu gemeinsamen Arbeiten und Weiterentwickeln, weiterer Vernetzung und Zusammenarbeit.

II. Herausforderungen, Arbeitsfelder und Schwerpunkte

1. Kirche – Schule – Jugendarbeit angesichts des „Ganztages“

Das Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) kommt, der Deutsche Bundestag und Bundesrat haben es verabschiedet. Ab dem 1. August 2026 wird der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Kinder im Grundschulalter schrittweise eingeführt – zunächst in Klasse 1, dann aufwachsend. Mitsamt Unterrichtszeiten gilt eine Ganztagsbetreuung von acht Stunden an fünf Werktagen. Und auch in den Ferien gilt der Rechtsanspruch, Schließzeiten wird es maximal vier Wochen geben. [2]
Wie hoch die Inanspruchnahme sein wird, ist noch nicht abzuschätzen. Prognosen gehen von 80-100% aus. In jedem Fall wird die Anzahl der Kinder, die ganztägig betreut werden ansteigen. Die Ganztagesbildung wird an Bedeutung zunehmen. Das sich auch auf die evangelische Kinder- und Jugendarbeit auswirken wird.
An einigen Orten gibt es schon Kooperationen von Jugendarbeit und Schule – auch im Bereich Ganztag. Das wird auch weiterhin gefragt sein. Und es scheint geboten, sich noch mehr in diesen Bereich zu bewegen, denn dort sind die Kinder zu finden. Sie sollten im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen, derer der Kinder- und Jugendarbeit und auch bei den politischen Entscheidungen, die in den nächsten Monaten gefasst werden müssen mit Blick auf die ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote ab 2026. Es müssen dabei unabdingbar die Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern in den Blick genommen werden. Jugendverbandsarbeit kann sich hier mit Erfahrungen einbringen. Ausgehend von den Grundprinzipien der Jugendverbandsarbeit (Subjektorientierung, Partizipation, Selbstorganisation, Freiwilligkeit u.a.) wird es darum gehen, dass Kinder partizipativ an den Angeboten beteiligt sind. Es gilt, Freiräume zu schaffen, in denen Kinder selbstbestimmt mit anderen Kindern ihren Interessen nachgehen und Selbstwirksamkeit. Neben diesen Freiräumen braucht es auch Zeiten ohne Lernintentionen, Raum für Bewegung, Erholung, Spiel und gestaltbare Erfahrungsräume.
Das alles trägt zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern bei. Jugendverbandsarbeit hat das im Blick und kann sich deshalb zum Wohle der Kinder einbringen, zu ihrem Wohl und für ihre Rechte. Es wird darum gehen, die Lebenswelt und die Bedürfnisse der Kinder mit einzubeziehen. Kinder- und Jugendarbeit übernimmt hier Anwaltschaft.
So wird Ganztagsbildung für Kinder eine Chance zu mehr Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit leisten und zum ganzheitlichen Lebens-, Bildungs- und Bewegungsort.[3] Entscheidend wird die Verknüpfung mit dem Sozialraum sein. Auch hier sollte sich Kirche und Jugendarbeit aktiv einbringen und mitgestalten. Es braucht auch kommunale und staatliche Unterstützung v.a. durch Finanzen. Die Jugendverbandsarbeit kann vor Ort Ehrenamtliche und Hauptamtliche mit einbringen. Sie steht für und hat gut qualifiziertes Personal in Haupt- und Ehrenamt und wird begleitend auch spezifische Formen der Qualifizierung für diesen Arbeitsbereich entwickeln können. Bestehende Angebote der Kirchengemeinden vor Ort, wie Musik, Ferienangeboten und der wöchentlichen Arbeit mit Kindern können mit der Ganztagesbetreuung verknüpft werden. Dabei werden vermutlich viel mehr Kinder erreicht als bisher – u.U. auch mit religiösen Angeboten.

Aus den beiden bisher bestehenden Systemen Jugendverbandsarbeit und Schule wird eine neue Größe erwachsen – das System „Ganztag“. Und das wird sich auf beide Systeme auswir-

[2]Vgl. https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966, aufgerufen am 10.03.2023.
[3] Vgl. https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2020/AGJ-Zwischenruf_guter-Ganztag.pdf, aufgerufen am 10.03.2023.

ken. Die Identität evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine doppelte.[4] Auf der einen Seite hat sie als kirchliche Arbeit einen geistlichen Auftrag und erfüllt innerhalb von Kirche eine Funktion. Auf der anderen Seite ist sie Jugendverband, der mit staatlicher Förderung einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllt. Dieses Spannungsfeld bildet sich auch im Verhältnis der System Schule und Jugend(verbands)arbeit ab, macht aber die konfessionelle Jugendarbeit auch einzigartig. Beide Seiten können kooperieren und sich bereichern zum Wohle von Kindern und Jugendlichen. Denn Kirche und kirchliche Arbeit, Kooperation mit dem System Schule kann weit mehr sein und über das Hinausgehen und Ergänzen. Dies zeigt sich mit dem Religionsunterricht, in Schulseelsorge, Schulpastoral, Schulgottesdiensten, Mentor*innenprogrammen und in einzelnen Kooperationen und Projekten vor Ort und auch durch Praktika im kirchlichen Kontext.u.a., wo sich Kirche und Schule bereits berühren und Kirche im System Schule gefragt ist. Beide Systeme können voneinander lernen und tragen je für sich zu einer guten Bildung junger Menschen bei. Kirche stellt sich der Mitverantwortung für die Bildung junger Menschen. Bildung gehört schon immer zur DNA von Kirche. Sie setzt sich für eine lebensförderliche Schule ein, in der sich Kinder und Jugendliche entfalten können, ihre Talente, gegenseitige Annahme, Achtung und Respekt gefördert werden. Nicht nur aus historischen und pragmatischen Gründen wäre eine Zusammenarbeit von Schule und Kirchen geboten, sondern auch, weil der Staat den Kirchen eine Mitverantwortung für die Bildung einräumt.
Die Kirchen kommen, gewollt durch den Staat, mit ihrem Werteprofil an die Schule. Dies geschieht im Wissen um und im Respekt vor religiöser Pluralität. Schule ist kein Missionsort. Wenn Kirche oder christliche Jugendarbeit sich in Schule engagiert, geht es nicht darum, Mitglieder zu gewinnen. Es geht um die Kinder und Jugendlichen, deren Bedürfnisse, deren Leben und ihre religiösen Fragen. Aber kirchliche Jugendarbeit macht sich gemäß dem Auftrag Jesu in alle Welt zu gehen (Mt 28,18f) auf den Weg zu den jungen Menschen und wird auch im religiös neutralen Umfeld Auskunft geben können, in authentischen Haltungen und Worten von der Hoffnung zu geben, die in uns ist (vgl. 1. Petr 3,15).
Kirchliche Jugendarbeit bleibt ein eigenes System mit eigener innerer Logik und ist nicht Teil des Systems Schule. Sie kann und will sich nicht vereinnahmen lassen, sondern kann selbstbewusst und auf Augenhöhe kooperieren und sich mit ihren Grundprinzipien und Eigenheiten einbringen. Sie achtet darauf, ihre ureigenen Grundprinzipien wie Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Partizipation zum Wohle der Kinder und Jugendlichen zu erhalten.
Was mit dem Ganztagesförderungsgesetz (GaFöG) am Horizont erscheint ist nicht in erster Linie Schule oder mit Unterricht zu assoziieren. Schule und Betreuungsformen werden ein neues System bilden, damit nicht eintrifft, dass „alles, was Schule anfasst, zur Schule wird“ (Ulrich Deinet). Deshalb tut Jugendverbandsarbeit gut daran, sich mit dem System Schule und dessen eigener Organisationslogik auseinanderzusetzen, ohne sich darin aufzulösen oder assimiliert zu werden. Jugendarbeit ist nicht Schule und Schule ist nicht Jugendarbeit! Gerade als konfessionelle, evangelische Jugend in ökumenischer Perspektive und Kooperation hat sie etwas in das neu entstehende System, in die Ganztagesbetreuung einzubringen. Kinder- und Jugendarbeit kann für das System Schule bereichernd sein. Sie trägt für die Bedarfe und Rechte von Kindern Sorge, für Freiräume und Formen der Partizipation und Selbstwirksamkeit abseits von Leistungs- und Notendruck. Jugendarbeit kommt in das System Schule, idealerweise in Kooperation auf Augenhöhe. Das Ziel ist die Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen und sich für ihre Bildung und Teilhabegerechtigkeit einzusetzen, damit ein ganzheitlicher Lebens-, Bildungs- und Bewegungsort entsteht.

[4] Vgl. Corsa, Mike; Freitag Michael: #immerandersweiter. Bericht über die Lage der jungen Generation und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit 2018, 97-105.

Wenn auch der Rahmen seitens des Landes Baden-Württemberg vorgegeben werden muss, was leider bisher inhaltlich noch nicht geschehen ist, die Ausgestaltung wird in den Kommunen und vor Ort in den Sozialräumen stattfinden. Deshalb kann es sinnvoll sein sich in den Orten und Bezirken auf den Weg zu machen, Gespräche und Kooperationen mit Kommunen anderen Trägern, Initiativen und Vereinen schon jetzt zu suchen und auszuloten, wie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen diesen neuen Herausforderungen begegnen kann, damit auch weiterhin gute Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Lebensraum Schule und darüber hinaus geschehen kann und viele Kinder und Jugendliche erreicht und begleitet werden können.

2. Jugendarbeit nach und in den Krisen der Gegenwart

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschieht unter den gegenwärtigen Bedingungen. Und diese fordern heraus. Nicht nur die Arbeit, sondern die jungen Menschen selbst sehen sich herausgefordert. Neben der Corona-Pandemie sind es der russische Angriffskrieg in der Ukraine sowie wachsende soziale Ungerechtigkeit und die Klimakrise.[5]

Neben diesen allgemeinen Herausforderungen sieht sich auch die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen herausgefordert durch binnenkirchliche Veränderungsprozesse, Mitgliederrückgang in der evangelischen Kirche und finanzielle Einschränkungen. Dazu kommt auch die **Entwicklung des Ehrenamtes**, auf das die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen aufbaut. Erste Untersuchungen haben gezeigt, dass die Corona-Pandemie eine Delle und einen Rückgang sowohl im Bereich ehrenamtliches Engagement in Gruppenarbeit und bei Freizeiten, wie auch in der Reichweite der Arbeit hinterlassen hat.
Auch im Bereich **mentale Gesundheit** haben die vergangenen Jahre bei Kindern und Jugendlichen Spuren hinterlassen. Vermehrt werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Gruppen, Kreisen und auf Freizeiten wahrgenommen, die Probleme in diesem Bereich haben und zeigen. Sie sind wie auch diejenigen, die sie betreuen davon vermehrt herausgefordert und auf der Suche nach einem angemessenen Umgang.
Herausgefordert wird die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch durch die Einführung des Ganztagesförderungsgesetzes (GaFöG) ab dem Jahr 2026 (s. II.1).
Wo die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angesichts der Herausforderungen steht, wird sich dann auch empirisch durch **Studien** einordnen lassen. Erste Erkenntnisse sind da, weitere wird die qualitativ durchgeführte Familienstudie bringen, und quantitativ wird „Jugend zählt 2“ und auch die dritte Konfi-Studie Ergebnisse liefern. Die Erhebungszeiträume sind vorbei, derzeit wird an den Publikationen gearbeitet. Anfang nächsten Jahres weiß man mehr. Und das bringt sicher auch wieder neue Herausforderungen. Mal sehen, was dann auch im Bericht der aej für die EKD-Synode zur Lage der Kinder- und Jugendarbeit stehen wird.
Es bleibt spannend und herausfordernd. Es gilt die Herausforderungen anzunehmen und mitzugestalten – immer mit Blick auf die, um die es geht, die Kinder und Jugendlichen und mit dem Blick auf den, der uns zu ihnen sendet, Jesus Christus.

Matthias Rumm, 2023

[5] Vgl. Gunda Voigts, deutsche jugend, 1|2023: Jugendarbeit in Corona-Zeiten.